

12. Juli 1937.

Mein liebstes Meidli!

Diesmal wirst Du es begreiflich finden, wenn laengere Zeit keine Nachricht von mir eingetroffen ist. Seit einer Woche stehen wir mitten in der grossen Offensive, in der siegreichen, von der wir so lange gesprochen haben. Es ist die gresste Schlacht, die unser Volksheer hier je geschlagen hat.

Die letzten Tage des Juni hatten wir Alarmbereitschaft. Wir verliessen das Spital, in dem wir unseren Sitz hatten, beluden die Kamions, alles wurde bereitgemacht, um an die Front gehen zu koennen. Dann kam in der Nacht der Befehl zur Abfahrt, und die ganze Brigade setzte sich in Fahrt: hunderte Kamions mit Truppen, Material, Artillerie fuhren an uns vorbei, denn wir als Sanitaet waren die letzten. Dann folgten wir: als vorderstes das "Auto-Chir", eine Ambulanz mit Operationstisch, Instrumenten, Verbandsmaterial, in der gleich hinter der Front operiert werden kann. Dann einige Dutzend gewoehnliche Ambulanzen, Lastwagen, Personenwagen. So zog die Brigade an die Front, aber alles so still, dass der Feind vollstaendig ueberrascht war, als der Angriff begann. Aber nicht wir allein gingen an die Front: ein ungeheures Heer wurde in aller Stille konzentriert. Ich habe hier in den acht Monaten schon allerhand gesehen, aber eine solche Menge von Tanks, Artillerie, Truppenmassen, Lastwagen mit Munition, Panzerwagen, Lautsprecherwagen, Ambulanzen, mit allem was ein gut ausgeruestetes Heer braucht unbemerkt von den Feinden heranzuschaffen das ist eine Leistung, von der ich die Augen aufgerissen habe.

Wir richteten das Spital ein, indessen hatte der Angriff auch schon begonnen. Am ersten Tag gingen unsere Truppen bis zu 30 km vor. Wichtige Ortschaften fielen in unsere Haende; Gefangene wurden gemacht, die Faschisten liefen davon. Dann schafften sie Verstaerkung heran, und leisteten erbitterten Widerstand. Die ganze Gegend donnerte und war in Staub und Rauch gehuellt, von den Artilleriegeschossen und Fliegerbomben. Nachts leuchten die Scheinwerfer den Himmel ab, Doerfer und Waelder brennen, die Flieger werfen Bomben ab, die mit einer Feuergarbe und ungeheurem Laerm explodieren, die Fliegerabwehr schieisst auf sie, dazwischen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer.

Jeden Tag entfernte sich die Front weiter von uns, heute ist von unsrem Spitalsposten nur der entfernte Laerm zu hoeren, nachts sieht man wie Wetterleuchten die Explosionen. Wir werden in kurzer Zeit nachruecken muessen, damit die Verwundeten nicht so weit bis zum Spital fahren muessen. Ziemlich viel der Verletzten sind Faschisten und Moros; auf unserer Seite sind die Opfer im Verhaeltnis nicht sehr gross. Die Soldaten werden geschont, wir haben so ungeheure Reserven, dass wir trotzdem wie eine unaufhaltbare Naturgewalt vorgehen; jeder Widerstand der Feinde ist nutzlos. Vorgestern nacht wurde nach einem ungeheuren Trommelfeuer ein Dorf eingenommen, eine Kompanie Francoleute musste sich ergeben. Gestern wurde eine der wichtigsten Ortschaften genommen, die einzige grosse Verbindungsstrasse der Faschisten zu der Front damit abgeschnitten. Es heisst, dass dabei 600 Faschisten gefangen genommen wurden, aber es wird dabei sicher uebertrieben. Wieviel es wirklich waren, weiss ich noch nicht. Tatsache ist, dass einige Lastwagen voll Gefangenen abtrans-

portiert wurden. Sie waren hungrig und erschöpft; wir gaben ihnen dann ~~einige~~ zu Essen und Zigaretten, bevor sie weiterbeordert wurden.

In der Sanitaet geht alles in Ordnung. Die Verletzten werden in Ambulanzen von der Front abgeholt, bleiben ~~dann~~ einige Minuten auf dem Sanitaetsposten, wo sie frisch verbunden werden, und fahren dann ins Spital. Die Chauffeure arbeiten Tag und Nacht, kommen nicht aus den Kleidern, Aerzte, Pfleger und Pflegerinnen verbinden und operieren ohne Pause. Ein eigener Wasserwagen faehrt zu allen Bataillonen und versorgt sie mit Wasser.

Viel Arbeit, aber wir machen sie mit Freude. Kein Verwundeter kann sich ueber uns beklagen. Ich als Administrator Sorge dafuer, dass keinem Kameraden was fehlt, bringe Sanitaetsmaterial zu den Hilfs-posten, springe ein, wo es noetig ist. Am Zahntag bekommen Alle ihr Geld, Briefe, Lesematerial wird zu gestellt.

Der Brigadehilfposten ist im Buergermeisteramt eines Dorfes, ~~in dem~~ das erst vor zwei Tagen erobert wurde. Hie und da werden Faschisten aus den Kellern gefischt, die sich dort versteckt haben. Man schafft sie mit dem naechsten Wagen ins Hinterland. In der Naechte schliesst eine Batterie Flak, und macht dabei einen solchen Krawall, dass die Waende zittern. Unser Hollaender kann das nicht vertragen, wenn es gar zu arg ist, spielt er auf dem Trecklavier, das im ersten Stock steht. Dann kommen Verwundete, der Laerm, die Flieger, die ueber uns sind, werden vergessen, man lauft zur Ambulanz, um zu helfen.

Man fragt einen Verwundeten, wie es vorne geht: "Mucho caliente", sehr heiss, "pero nosotros avancemos", aber wir gehen vor. Ja, diesmal zeigen wir, was wir koennen, wir sind obenauf, und das fuer immer hier im Land. Es ist der Anfang von Ende fuer Franco, und auch fuer seine Freunde im Ausland, wenn an der Weltfront so gut gearbeitet wird, wie hier. Schaut ja auch dort nicht schlecht aus: Man findet sich zusammen, die Demokratien bekommen auch ein wenig Mut, Frankreich hebt die Blokade gegen uns auf. Und wenn man sieht, wo sich die Waage hinneigen wird, werden die Aktien der aufgeblasenen Faschisten in allen Laendern fallen.

Lange genug hat's gedauert, in der Welt und auch hier im Land, bis alles, gegen alle Widerstaende, so weit war. Vielleicht gibt's noch Rueckschlaege, hier und dort. Aber gewendet hat sich das Blatt, und wenn alle ihre Kraefte anspannen, fuer immer.

Vor paar Tagen bekam ich einen Brief, in dem mir von Gerts Verurteilung berichtet wurde. Liebe Franzi, es ist sehr gut, dass Du immer bei meinen Eltern bist. Sie werden jetzt jemanden sehr gut brauchen koennen, mit dem sie sich beschaeffigen koennen. Und ich hoffe, dass wir bald auf die schlimme Zeit zurueckschauen werden koennen.

Und was treibt unser Kleines? Donnerwetter, zwei Monate ist der ~~erl~~ bald alt! Denke nur dran, dass wir uns bald wiedersehen werden, und bis dahin muessen wir halt tapfer sein. Ich bin in Gedanken immer bei Dir, und weiss, dass auch Du mich gern hast.

Liebe Eltern!
Herzliche Gruee an Alle!

Mit viele Kuessen, auch an
unsern kleinen Tom
dein Wolf.

S 30
Pfeifen rauchen in dem Dorf bei Mutterwacht
registriert. In die 600 oder mehr rauch in Saeggen!